

# Das I-Pad für die Überholspur

**GIENGEN.** Elektroautos müssen keine kompakten Vernunftmobile mehr sein. Der Verein „Solar Mobil Heidenheim“ ließ jetzt E-Limousinen des Herstellers Tesla in Giengen testen. Ein geräuschloses und rasantes Erlebnis.

HENDRIK RUPP

Dem Passant auf der oberen Marktstraße fällt fast der Pizzakarton aus der Hand: Völlig lautlos hat sich der Tesla „Model S“ genähert, nun schmatzt der rote Riese an ihm vorbei.

Geparkt fällt der Tesla kaum auf. Das Design ein wenig Audi, ein bisschen Panamera und noch etwas Ford an den Ecken – kein Schaut-mich-an wie der erste Tesla, ein flacher Roadster. Doch wenn das S-Modell (um das Wort S-Klasse zu vermeiden) sich in Bewegung setzt, staunt man eben. Staunt über die Geräuschlosigkeit, staunt aber vor allem über die schiere Gewalt der Beschleunigung: Über 420 PS entwickelt der Elektromotor über der Hinterachse, noch wichtiger aber sind jene 600 Newtonmeter Drehmoment, die bei einem E-Motor eben schon ab Drehzahl 0 anstehen. Auf gut Deutsch: Aus dem Stand hat der Tesla ebensoviel Wucht wie der berühmte 1000-PS-Bugatti Veyron.

Unter 4,5 Sekunden reißt es das Auto auf 100 Stundenkilometer, wenn der Motor im fünfstelligen Bereich ausgedreht ist (ein Getriebe braucht er nicht), liegen



knapp über 210 km/h an. Ein E-Mobil für den umweltbewussten Schleicher? Dieses hier sicher nicht.

Während deutsche Hersteller angeblich noch an idealen Batterien tüfteln, hat sich Tesla einmal mehr am Markt bedient – bei den Akkus von Tablet-Rechnern wie dem I-Pad: 8000 Stück davon verstecken sich im Unterboden des Tesla, was den Wagen zwar schwer (über 2,1 Tonnen) macht,

ihm aber auch einen tiefen Schwerpunkt und eine satte Straßenlage beschert. 400 Kilometer Reichweite sind mit einer Ladung drin, einmal „volltanken“ kostet am Starkstromnetz rund 20 Euro und ist an den an Autobahnen verteilten „Supercharger“-Stationen von Tesla (beispielsweise in Burgau an der A 8) kostenlos. Tesla verspricht 80 Prozent Ladung in nur 30 Minuten – das reduziert das einst zehnstündige Laden auf

eine Kaffeepause. An ein I-Pad denkt man unwillkürlich auch im Innenraum: Ein gewaltiges 17-Zoll-Display beherrscht das Armaturenbrett, selbst das Schiebedach oder die Klimaanlage steuert man per Touchscreen. Herkömmliche Knöpfe? Einer für die Warnblinkanlage, einer für das Handschuhfach. Das war's, ansonsten blickt das Auge nur auf Leder und Edelhölz, die Hand fasst an Lenkstockhebel, die ei-



Gute Figur: Der Tesla Model S fällt auch am Steiff-Museum auf. Im Innenraum dominiert der gigantische 17-Zoll-Touchscreen (oben), Auspuffrohre sind Fehlanzeige. Fotos: hr



sind für einen Model-S-Tesla fällig, der Testwagen aus Giengen kostet mit stärkerem Motor und besserem Batteriepaket über 87 000 Euro.

Doch nicht nur beim Hersteller (Tesla betreibt seine nächste Filiale in München) verweist man darauf, dass eine konventionelle Limousine mit über 400 PS auch nicht viel günstiger ist. Und dem Heidenheimer Verein „Solar Mobil“ geht es um etwas ganz anderes: „Elektromobile hatten lange den Ruf von Verzichtautos“, sagt „Solar Mobil“-Öffentlichkeitsarbeiter Werner Glatzle: „Der Tesla hat das Zeug, dieses Image zu drehen.“ Kein Wunder, dass der Verein nicht nur Entscheider und Politiker, sondern auch potenzielle Kunden zur Probefahrt nach Giengen geladen hatte.

In Kalifornien verkauft Tesla aktuell mehr S-Modelle als Mercedes S-Klassen, in Norwegen haben die Luxus-Stromer dank Befreiung von den bizarren Steuersätzen hurtig das Luxussegment erobert und sind Marktführer. Und selbst im Kreis Heidenheim sind inzwischen schon zwei Teslas zugelassen – einer davon ein S-Modell.

Witzig am Rande: Zwar hat der Tesla nicht einmal einen Auspuff, doch eine Umweltplakette braucht auch er. Die ist „nur“ grün. „Bizarrr“, sagt „Solar Mobil“-Vorstand Wolfgang Mayer: „Aber mehr geht eben nicht.“

Mehr Bilder und einen ausführlicheren Testbericht gibt es unter [www.hz-online.de](http://www.hz-online.de)